



MENSCHEN AUF IHREM WEG UNTERSTÜTZEN

ifz-Präsident
Clemens Sedmak



Gute Bedingungen
für PatientInnen und
MitarbeiterInnen herstellen.

Liebe Mitglieder, Freunde und Freundinnen des ifz

Weihnachten ist ein besonderes Fest, Zeit des Durchatmens, Zeit der Unterbrechung, Familienzeit. Für Christinnen und Christen ist das Weihnachtsfest freilich mehr als das – wir feiern die Menschwerdung Gottes, eingetaucht in den Alltag der Menschen.

Tatsächlich: „Alltag“! Wir kennen aus den Evangelien Erzählungen aus dem Leben des wohl schon 30 Jahre alten Jesus. Wir kennen eine Szene, die den 12-jährigen Jesus im Tempel beschreibt; die meisten Jahre des Lebens Jesu bleiben aber verborgen – warum? Eine Antwort könnte lauten, dass er in diesen Jahren einen unauffälligen Alltag lebte.

So ist Weihnachten auch das Fest des guten Alltags, geheiligt durch die Menschwerdung Gottes. Haltgebender Alltag ist etwas Kostbares, durchaus bedroht in Zeiten der unregelmäßigen Lebensformen. Um einen „guten Alltag“ geht es auch am ifz: Der gute Alltag im Krankenhaus, der gute Alltag einer Lernkultur, der gute Alltag im Alter sind nur einige unserer Themen.

Diese „Wissenschaft für Menschen“ sieht sich verbunden mit Weihnachten, dem Fest der Veralltäglichen der Gegenwart Gottes unter uns. Ihnen ein herzlicher Dank für Ihre Unterstützung und gesegnete Weihnachtstage.

Ihr Clemens Sedmak

ETHISCHE ASPEKTE DES KRANKENHAUSALLTAGS: KOOPERATIONSPROJEKT DES ifz MIT DEN SALK

Schon seit einiger Zeit forscht das ifz dazu, wie guter Alltag im Krankenhaus aussehen kann.

Im letzten Jahr erschien Clemens Sedmaks Buch *Mensch bleiben im Krankenhaus: Zwischen Alltag und Ausnahmesituation*, in dem wichtige ethische Impulse zu diesem Thema gegeben werden. Durch eine Kooperation mit der Universitätschirurgie für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (kurz „Kieferchirurgie“) der Salzburger Landeskliniken (SALK) wird es nun möglich, dass die gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis einfließen. Im Dezember starten wir unser Projekt *Ethik im Krankenhausalltag* an der Kieferchirurgie.

Jedes Krankenhaus ist ein besonderer Mikrokosmos und auch innerhalb derselben Einrichtung gibt es große Unterschiede zwischen verschiedenen Stationen. Die ethischen Herausforderungen auf einer Kinderstation sind anders gewichtet als jene, die auf der Geriatrie oder der Radiologie an-

zutreffen sind. Konkrete Maßnahmen ethischer Verbesserungen müssen daher einen spezifischen Kontext in den Blick nehmen und lokale Zusammenhänge berücksichtigen. Doch rezeptartige und mechanistische Wege gibt es nicht. Es ist vielmehr erforderlich, Arbeit vor Ort zu leisten und unter Berücksichtigung der spezifischen Anforderungen Veränderungen anzuregen. In den nächsten 18 Monaten wird deshalb der gelebte Alltag der „Kieferchirurgie“ analysiert. Gemeinsam mit MitarbeiterInnen und PatientInnen werden wir ethisch relevante Aspekte identifizieren. In der Folge sollen in enger Abstimmung mit den MitarbeiterInnen Maßnahmen empfohlen und umgesetzt werden, die ethische Verbesserungen im Alltag bewirken können. Durch kleinere, umsetzbare Änderungen sollen deutliche Verbesserungen der ethischen Atmosphäre erreicht werden.



SALZBURGER LANDESKLINIKEN



Kindern ein Stück
neue Welt eröffnen.

ifz

KINDER AN DIE HAND NEHMEN

Wenn Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien mit Studierenden zusammentreffen, dann heißt das Projekt „Lernen macht Schule“.

Anfang Oktober 2014 startete am ifz dieses Programm, das Kindern im Pflichtschulalter neue Chancen eröffnen soll: Freiwillig engagierte Studierende der Universität Salzburg unterstützen sie beim Lernen und sorgen für wertvolle Freizeitmomente. Die Betreuung erfolgt dabei 1-zu-1; jeder Studierende („Lernbuddy“) begleitet „sein“ Kind über ein Semester oder länger.

Gestartet ist das Projekt mit 19 „Lerntandems“, jeder Lernbuddy trifft sich einmal in der Woche mit seinem Kind. Die Studierenden gehen dabei auf die individuellen Bedürfnisse ihres Schützlings ein. Das ifz und seine Projektpartner lassen sie aber nicht allein: Workshops, Supervisionen und die wissenschaftliche Begleitung sind Teil des Programms.

Die Lernbuddys unterstützen ihr Kind beim Lernen, etwa bei der Vorbereitung auf Prüfungen oder beim Erledigen der Hausaufgaben. Aber auch gemeinsame Freizeiterlebnisse stehen auf der Aktivitätenliste – zum Beispiel ein Zoobesuch. Die Kinder profitieren von solchen Momenten, und auch die Lernbuddys erzielen Gewinn aus ihrer Tätigkeit. Viele begründen ihre Teilnahme an „Lernen macht Schule“ damit, etwas „zurückgeben“ zu wollen – im Wissen, früher selbst Unterstützung auf ihrem Weg erhalten zu haben.



Caritas



KATHARINA TURNAUER
PRIVATSTIFTUNG

WU

REWE
GROUP

Raiffeisen
Meine Salzburger Bank



ZWEI LERNBUDDYS KOMMEN ZU WORT

Ich betreue Anahit (8), die die zweite Klasse Volksschule besucht. Schon beim ersten Treffen waren wir erstaunt, wie viele Gemeinsamkeiten wir haben: Wir mögen die Farben Gelb, Rot, Orange, haben im Oktober Geburtstag und entdecken gerne neue Dinge. Anahit möchte Ärztin werden, so fleißig und neugierig wie ich sie kennen gelernt habe, wird sie dieses Ziel bestimmt erreichen. Mein Wunsch für die nächsten Monate ist, dass ich Anahit auf diesem Weg zumindest ein Stück weit begleiten und sie beim Lernen unterstützen kann.

Katharina Klink (23) studiert Psychologie

Meine bis jetzt wohl interessanteste Erfahrung war, dass ich von Anfang an einem Kind gegenüber, das in schulischen Belangen kaum Hilfestellungen und Ansporn benötigte. Eher im Gegenteil: Wenn Mahad (12) und ich über technische Themen oder Geographie plaudern, komme ich deutlich öfter in Verlegenheit als er. Sozial benachteiligte Kinder sind also nicht zwangsläufig passiv und auf fremde Hilfe angewiesen, sondern können von sich aus sehr viel einbringen, wenn man ihnen Raum dazu gibt. Es ist schön, Mahad auf seinem vielversprechenden Weg begleiten und unterstützen zu dürfen.

Georg Zimmermann (24) studiert Mathematik



WISSENSCHAFT
FÜR MENSCHEN

internationales
forschungszentrum
für soziale und ethische fragen



TeilnehmerInnen
des Fachgesprächs
„Leben und Altern
in Salzburg“

Buch: „Intangible“ Infrastrukturen

Kürzlich erschien der Sammelband *Strengthening Intangible Infrastructures*, herausgegeben von Elisabeth Kapferer, Andreas Koch und Clemens Sedmak. „Intangible“ meint Strukturen, die weder sicht- noch greifbar sind, aber für das Wohlbefinden innerhalb einer Gesellschaft eine wichtige Rolle spielen. Allgemein werden dagegen unter „Infrastruktur“ Gefüge verstanden, die materiell sind und unser Leben beeinflussen, ermöglichen und sichern. Sie kann naturgegeben oder von Menschen geschaffen worden sein. Es mag daher ungewöhnlich erscheinen, von „intangiblen Infrastrukturen“ zu sprechen: Denkt man aber auch an immaterielle Werte wie Wissen, Kultur und Ethik, wird diese Verbindung klar.



Strengthening Intangible Infrastructures ist das Ergebnis einer Konferenz, welche das ifz gemeinsam mit dem Zentrum für Ethik und Armutsforschung Ende 2012 veranstaltete. Der Band wurde auf Englisch im Cambridge-Scholars-Publishing-Verlag veröffentlicht.

FACHGESPRÄCH: LEBEN UND ALTERN IN SALZBURG

Die Gestaltung des sozialen Raums war im November 2014 bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr Thema einer Veranstaltung am ifz.

WissenschaftlerInnen und lokale AkteurInnen aus Wohlfahrt, Politik und Verwaltung sprachen über Herausforderungen und Chancen, die der demografische Wandel für soziale Räume im Bundesland Salzburg mit sich bringt. Im Zentrum des zweitägigen interdisziplinären Fachgesprächs standen ältere Menschen mit Betreuungs- und Pflegebedarf – denn diese Gruppe stellt im sozialen Raum eine immer größere Herausforderung dar: Welche sozialräumlichen Angebote und Handlungsstrategien gibt es schon, was braucht es noch? Wie kann man Teilhabemöglichkeiten von älter werdenden Menschen sichern und welche Rahmenbedingungen sind dafür erforderlich? Neben wissenschaftlichen Beiträgen zu den

Themen „Sozialraumorientierung aus sozialarbeiterischer Perspektive“, „Akademische Ausbildung von Pflegekräften“ und „Indikatoren von Lebensqualität“ standen vor allem „good practice“-Beispiele aus dem ländlichen und städtischen Raum im Zentrum. Ein Vortrag stellte die Arbeit der Gemeindeentwicklung im Bundesland Salzburg vor, ein weiterer analysierte den Entstehungsprozess des Generationendorfs in Elixhausen aus Sicht der politisch Verantwortlichen. Zwei weitere Beiträge von VertreterInnen von Diakonie und Caritas thematisierten die Anforderungen an zukunftsfähige soziale Infrastruktur für (ältere) Menschen im städtischen und ländlichen Raum. Das vorläufige Fazit der Teilnehmenden lässt sich wie folgt zusammenfassen: Für ein gutes Leben und Altern in Salzburg braucht es gestalterischen Mut durch Politik und Wohlfahrt, bürgerschaftliches Engagement sowie fortgesetzten Austausch und Vernetzung.

WENN AUCH SIE UNSERE PROJEKTE FÖRDERN MÖCHTEN:

Rufen Sie uns unter 0043.(0)662.842.521.161 an oder schreiben Sie an office@ifz-salzburg.at

WIR FREUEN UNS ÜBER JEDE SPENDE!

ifz. mönchsberg 2a, 5020 salzburg

hypobank salzburg: Iban. AT375.500.000.002.393.128. / bic. SLHY AT2S